Februar/März 2021 Nr. 2/2021 € 5,50 Österreich € 6,30 . Schweiz sFr 8,80 . BeNeLux € 6,70 . Italien € 7,70

4 195737 705505 02

Militär & Geschichte

Militär & Geschichte

BILDER ▪ TATSACHEN ▪ HINTERGRÜNDE

General und NS-Politiker
Weltkrieg-I-Held Karl Litzmann als Hitlers Aushängeschild

Leicht, aber unverzichtbar
Panzer II im Fronteinsatz

Die Hölle von Demjansk

Ostfront-Kessel 1942/43: eingeschlossen, freigekämpft – und gehalten

„Ich kenne meine Pappenheimer“
Elitäre Panzerreiter des 30-jährigen Krieges

Fallschirmjäger 1941
Kommando-Unternehmen gegen die Brücke von Korinth

FRONTLINES
FRONTLINES
KRIEGSSCHAUPLÄTZE DES ZWEITEN WELTKRIEGS
5. UND 12. FEBRUAR AB 20:15 UHR
HISTORY
U.A. EMPFANGBAR BEI: SKY | VODAFONE | TELEKOM
HISTORY.DE
© 2020 ZDF ENTERPRISES / HISTORY

KOLUMNE

Herausgeber Dr. Guntram Schulze-Wegener
über Burgen im Mittelalter

Wehrhafte Herrschaftssymbole

Das Militärwesen des Mittelalters verbindet man im Allgemeinen mit dem Rittertum und mit imposanten stationären Wehr- und Versorgungsanlagen, den Burgen. Sie haben ihren Ursprung im germanischen Kulturraum, wo sogenannte Fluchtburgen erbaut werden – durch Wall und Graben gesicherte Plätze, die im Kriegsfall Zuflucht bieten. Nach der Völkerwanderung des 4. Jahrhunderts entstehen dauerhaft bewohnte Adelssitze mit festen Häusern und Mauern. Hier residieren die Pfalzgrafen als Vertreter des Königs oder die Gaugrafen, die im Namen des Herrschers eine Provinz verwalten. Auch Angehörige anderer, freier Adelsfamilien, sofern sie über hinreichenden Besitz verfügen, lassen sich Burgen errichten, die für sie prachtvolle Herrschaftssymbole sind und in denen sie sich vor gegnerischem Angriff und Zugriff halbwegs sicher fühlen können.

Um 800, als Karl der Große die Kaiserkrone aus den Händen des Papstes empfängt, überzieht bereits ein dichtes Netz von Burgen und Wehrbauten den Siedlungsraum nördlich der Alpen, und dieses Netz verdichtet sich stetig. Die Burg gibt nicht nur ihrem Bewohner Schutz, sie stellt zugleich eine gewaltige Herausforderung für den Angreifer dar. Mit Kriegsmaschinen, also Wurfgeschützen, Belagerungstürmen und Sturm- oder Rammböcken (mit Eisen beschlagenen Balken) und ähnlichem schwerem Gerät zieht man den wehrhaften Systemen zu Leibe, wobei zunächst eine Reihe von Hindernissen überwunden werden will.

Einen damals typischen Verteidigungsbau umschließt ein Wassergraben, an dem eine steile Mauer emporragt, die mit einer „Allure“, dem mit Bogenschützen besetzten Wehrgang, bestückt ist. Die Bogenschützen können hinter den Scharten die Angreifer wirkungsvoll und einigermaßen verborgen beschießen. Aber die Angreifer sind ideenreich: Sie schleudern nicht nur Fäkalien zum Verursachen von Infektionskrankheiten ins Burginnere, sondern auch abgeschlagene Köpfe der Feinde, um demoralisierend zu wirken. Die Verteidiger wiederum sind nicht minder einfallsreich: Beispielsweise setzen sie Bienenstöcke als Waffe ein, denn herabgeworfen und zerborsten, werden die millionenfach in Panik geratenen Insekten zur tödlichen Gefahr.

> Verteidiger und Angreifer müssen ideenreich sein, um den Sieg davonzutragen.

Dass auch Pech ausgeschüttet wird, bezeugt der Publizist und „erste Reichsritter“ Ulrich von Hutten (1488–1523), der ein anschauliches Bild davon gibt, wie es auf einer Burg (des 15. Jahrhunderts, denn hier ist schon Pulver vorhanden) zugeht: „Von engen Mauern umschlossen, eingeengt durch Viehställe, Waffenschuppen, Pulverkammern und Geschützstände; alles voller Pech, Schwefel und Kriegsgerät. Überall im Hause riecht es nach Pulver, Vieh und Hunden und deren Exkrementen. Ein fortwährendes Kommen und Gehen von Bewaffneten, oft der zweifelhaftesten Sorte, von Bauern, die bei ihrem Herrn Hilfe suchen oder zur Arbeit auf den kümmerlichen Äckern am Burgberg bestellt sind, den ganzen Tag über Lärm und Geschrei. Schafe blöken, Rinder brüllen, Hunde bellen, und es ist nichts Seltenes, dass man des Nachts in den benachbarten Wäldern die Wölfe heulen hört.“

Man wird sich aus solcher Überlieferung leicht vorstellen können, dass das Burgleben entgegen allen idealisierenden und romantischen Darstellungen des 19. Jahrhunderts kein Vergnügen ist – schon gar nicht im Winter, wenn hoch oben ein eisiger Wind durch alle Luken und buchstäblich jede Ritze pfeift. Und wenn die Burgbewohner von der Versorgung abgeschnitten sind, droht über kurz oder lang der sichere Tod. Fernab jeglicher praktischer militärischer Bedeutung gelten Burgen aber eben auch als Herrschaftssymbole von Territorialherren. Doch in der Masse bleiben sie bis zum Ende des 17. Jahrhunderts funktionierende Trutzanlagen. Dann nämlich werden die Städte immer stärker befestigt und bieten besseren Schutz vor und Verteidigungsmöglichkeiten gegen Feuerwaffen.

Schwer zu knacken: Wer im Mittelalter eine Burg stürmen will, muss schweres Gerät auffahren. Mit langen Leitern wie auf dieser künstlerischen Darstellung ist es nicht getan

Abb.: Interfoto/CCI

TITEL

Der Kessel von Demjansk

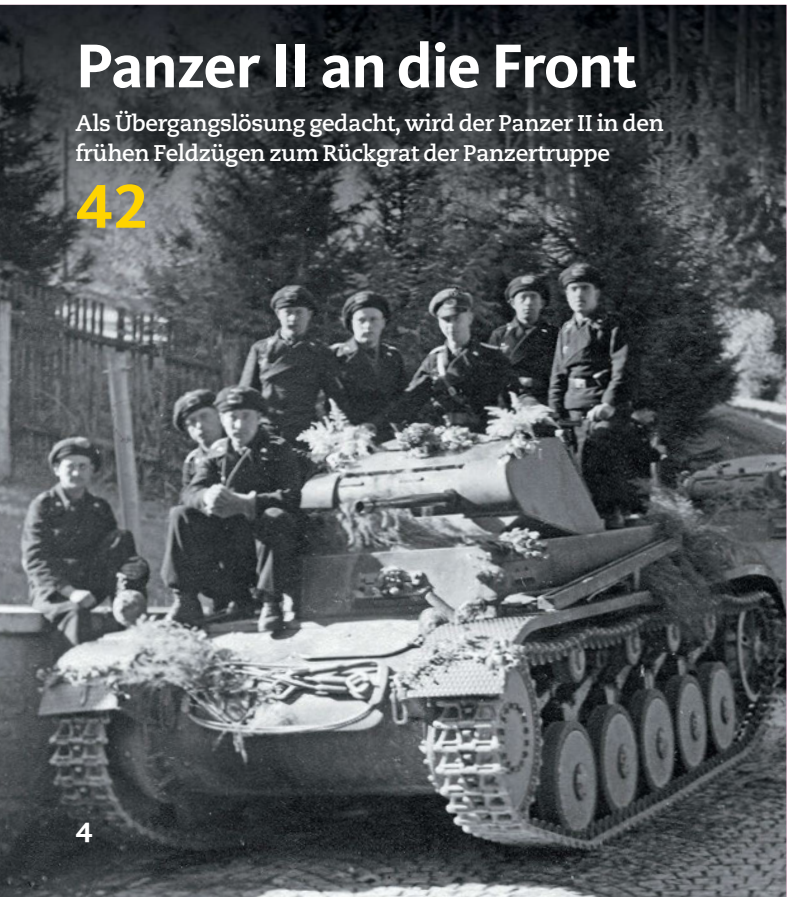
Unter härtesten Bedingungen versuchen die bei Demjansk eingeschlossenen Truppen durchzuhalten. Sie hoffen auf die Luftwaffe – und den Entsatzangriff

8

Panzer II an die Front

Als Übergangslösung gedacht, wird der Panzer II in den frühen Feldzügen zum Rückgrat der Panzertruppe

42



PLUS POSTER Pickelhauben!

64

Ein deutsches Symbol

Von Preußen ausgehend, verbreitet sich der „Helm mit Spitze“ in allen Armeen des Deutschen Kaiserreiches

28 **Projekt Tank 400**
Der Flugzeugbauer Focke-Wulf entwirft einen Bomber der Superlative. Doch das Projekt gerät in Schwierigkeiten

General Litzmann
Der altgediente Offizier wünscht einen starken Führer herbei und lässt sich von Hitler einspannen
34

8 TITEL **Kesselschlacht von Demjansk**
Anfang 1942 werden an der Ostfront sechs Divisionen eingeschlossen. Um sie zu retten, muss die Wehrmacht einen Korridor zum Kessel freikämpfen

22 VERBÄNDE & EINHEITEN **Die Pappenheimer**
So kämpften die Panzerreiter des Grafen Pappenheim im 30-jährigen Krieg

28 WAFFEN & TECHNIK **Langstreckenflugzeug Ta 400**
Ab 1943 entsteht ein Bomber und Aufklärer, der den Atlantik beherrschen soll

34 MENSCHEN & SCHICKSALE **Karl Litzmann**
Der General des Ersten Weltkriegs wird zum Aushängeschild des NS-Regimes

40 SPEZIAL **So funktioniert … ein Flugzeugkatapult**
Raffinierte Technik lässt Kampfflugzeuge von Flugzeugträgern abheben

42 WAFFEN & TECHNIK **Panzer II im Einsatz**
Der Panzer II stößt bald an seine Grenzen, wird aber weiterhin gebraucht

50 KRIEGE & SCHLACHTEN **Schlacht am Wabash-River**
1791 erringen die Indianer ihren größten Triumph über die US-Armee

56 VERBÄNDE & EINHEITEN **Die *Légion tricolore***
Warum Franzosen in deutschen Diensten an der Ostfront kämpften

62 DOKUMENT **Stalins Flugblatt**
1943 schwört der Sowjetführer seine Soldaten auf kommende Siege ein

64 SPEZIAL **Preußens Pickelhaube**
Herkunft und Eigenarten des berühmten deutschen Militärhelms

72 VERBÄNDE & EINHEITEN **Kommandounternehmen bei Korinth**
1941 müssen Wehrmacht-Fallschirmjäger eine wichtige Brücke einnehmen

50

Niederlage gegen Indianer
Ende 1791 entbrennt in Ohio eine Schlacht, die das US-Militär in eine Krise stürzt

Handstreich in Griechenland
Um den fliehenden Briten den Weg abzuschneiden, will die Wehrmacht die Kanalbrücke bei Korinth erobern
72

Titelthema

RUBRIKEN
3 Kolumne
6 Panorama
33 Neu am Kiosk
78 Service
80 Einst & Jetzt
82 Vorschau, Impressum

Zum Titelbild: Deutsche Landser mit Sturmgeschütz, Anfang 1943 südlich des Ilmensees.
Bildquellen: picture-alliance (2), Vauxford (CC BY-SA 4.0), Interfoto/Granger/NYC, Scherl/SZ Photo

22
Sprichwörtliche Pappenheimer
Durch große Siege und üble Gewalttaten erwerben sich die Panzerreiter ihren Ruf

Abb.: BArch 101-004-3641-22, Tilmann Tegeler, Sammlung O. Richter, Interfoto/Granger/NYC, SZ Photo, Alamy, Scherl/SZ Photo, Bayerisches Armeemuseum, Profil: Herbert Ringlstetter/Aviaticus

ZITAT

„Die Verkleinerung unseres Heeres gibt uns die Gelegenheit, das Offizierskorps von dem ihm aus der Revolutionszeit anhaftenden Schlacken zu reinigen (...)“

General Wilhelm Groener (1867–1939) nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, der die Begrenzung des deutschen Heeres auf 100.000 Mann festschrieb

Wussten Sie, dass ...

Die Halifax-Explosion war eine der schlimmsten von Menschen verursachten Katastrophen Nordamerikas; erst der Terroranschlag vom 11. September 2001 forderte mehr Opfer

... sich 1917 eine der größten nichtnuklearen Explosionen der Geschichte ereignete?

Im Hafen von Halifax an der kanadischen Ostküste stieß am 6. Dezember 1917 das norwegische Schiff *Imo* mit dem französischen Munitionsfrachter *Mont Blanc* zusammen, der rund 2.500 Tonnen explosive Stoffe geladen hatte. Bei der Kollision entstanden Funken, die auf der *Mont Blanc* zunächst Benzoltreibstoff entzündeten. Der entstehende Rauch lockte fatalerweise viele neugierige Einwohner zum Hafen. Als schließlich der Sprengstoff explodierte, wurden durch die ungeheure Wucht viele Gebäude zerstört und fast 2.000 Menschen getötet.

... der NVA-Schützenpanzer BMP-1 auch bei der Bundeswehr eingesetzt wurde?

Von den 1.112 Schützenpanzern BMP-1, die der NVA zuletzt noch verblieben waren, übernahm die Bundeswehr 764 Stück. Nach einer Umrüstung wurden 587 als „BMP 1A1 (Ost)“ an die Panzergrenadierbataillone in Ostdeutschland ausgeliefert. 1993 löste man sie aber wieder aus dem Bestand der Bundeswehr heraus und verkaufte die meisten nach Griechenland und Finnland.

Das Foto entstand bei „Stahl auf der Heide“ 2019 im Deutschen Panzermuseum Munster

Abb.: p-a/akg-images, p-a/empics, Juergen Schiffmann (CC BY-SA 4.0)

Marschall Blücher erhielt eines von nur fünf Großkreuzen des Eisernen Kreuzes. Das EK II gab es wesentlich häufiger, rechts die früheste, sehr seltene Form vom April 1813

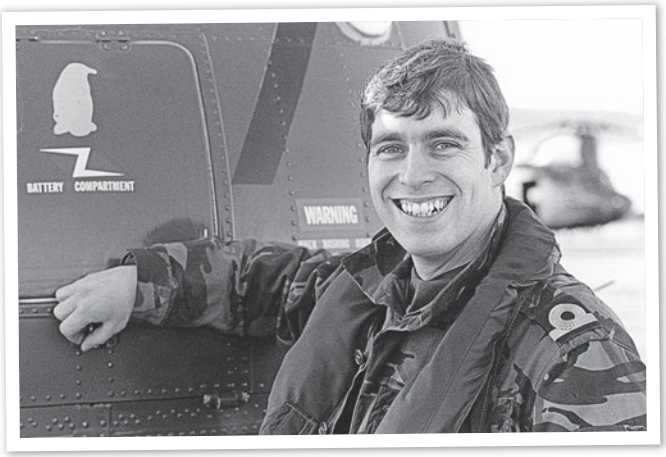
DIE HISTORISCHE ZAHL

16.581

Personen erhielten von 1813 bis 1815 das neu gestiftete Eiserne Kreuz: 8.542 das Kreuz II. Klasse am schwarzen Band (+ 7.000 Anwärter), 371 Personen jenes am weiß-schwarzen Band (für Nichtkombattanten). 668 Personen bekamen das Kreuz I. Klasse. Zudem wurde fünfmal das besondere Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

... der britische Prinz Andrew am Falklandkrieg teilnahm?

Der zweite Sohn von Queen Elizabeth II. ließ sich in der Royal Navy zum Sea-King-Hubschrauberpiloten ausbilden. Auf dem Flugzeugträger *HMS Invincible* stationiert, flog er 1982 Einsätze gegen argentinische Verbände. Die britische Regierung hatte davon abgeraten, die Queen bestand aber darauf, dass ihr Sohn auf der *Invincible* verblieb.



Prinz Andrew gewann durch seinen Einsatz im Falklandkrieg in der britischen Öffentlichkeit an Popularität

... Bismarck als Mitbegründer der französischen Republik gelten darf?

Bald nach dem Sturz Napoleons III. 1870 versuchten die Bourbonen eine Restauration der französischen Monarchie zu erreichen. Aber Otto von Bismarck, Kanzler der Besatzungsmacht, verhinderte dies. Seine Hoffnung, ein republikanisches Frankreich werde zukünftig im Kreise der europäischen Staaten isoliert bleiben, erfüllte sich jedoch nicht.

Nach Sedan 1870: Napoleon III. blieb auf Betreiben Bismarcks der letzte französische Monarch

... die Redewendung „nach Schema F“ aufs Militär zurückgeht?

Spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden bei Besichtigungen der Truppe, des Standortes oder bei Paraden dem Vorgesetzten Stärke-Nachweisungen vorgelegt, sogenannte Front-Rapporte. Diese folgten einem festgelegten Muster, dem „Schema F“. Mit der Zeit übertrug man diesen Begriff beim deutschen Heer auf Dinge, die stets nach ein und derselben Formel zu erledigen waren.

Angetreten: Bei Truppenbesuchen, hier bei k. u. k. Husaren, bekam der Vorgesetzte einen schematischen Rapport

Abb.: Intefoto/Mary Evans, Interfoto/Hermann Historica, p-a/dpa, Interfoto/Austrian National Library, Sammlung M&G

KESSELSCHLACHT VON DEMJANSK, 1942

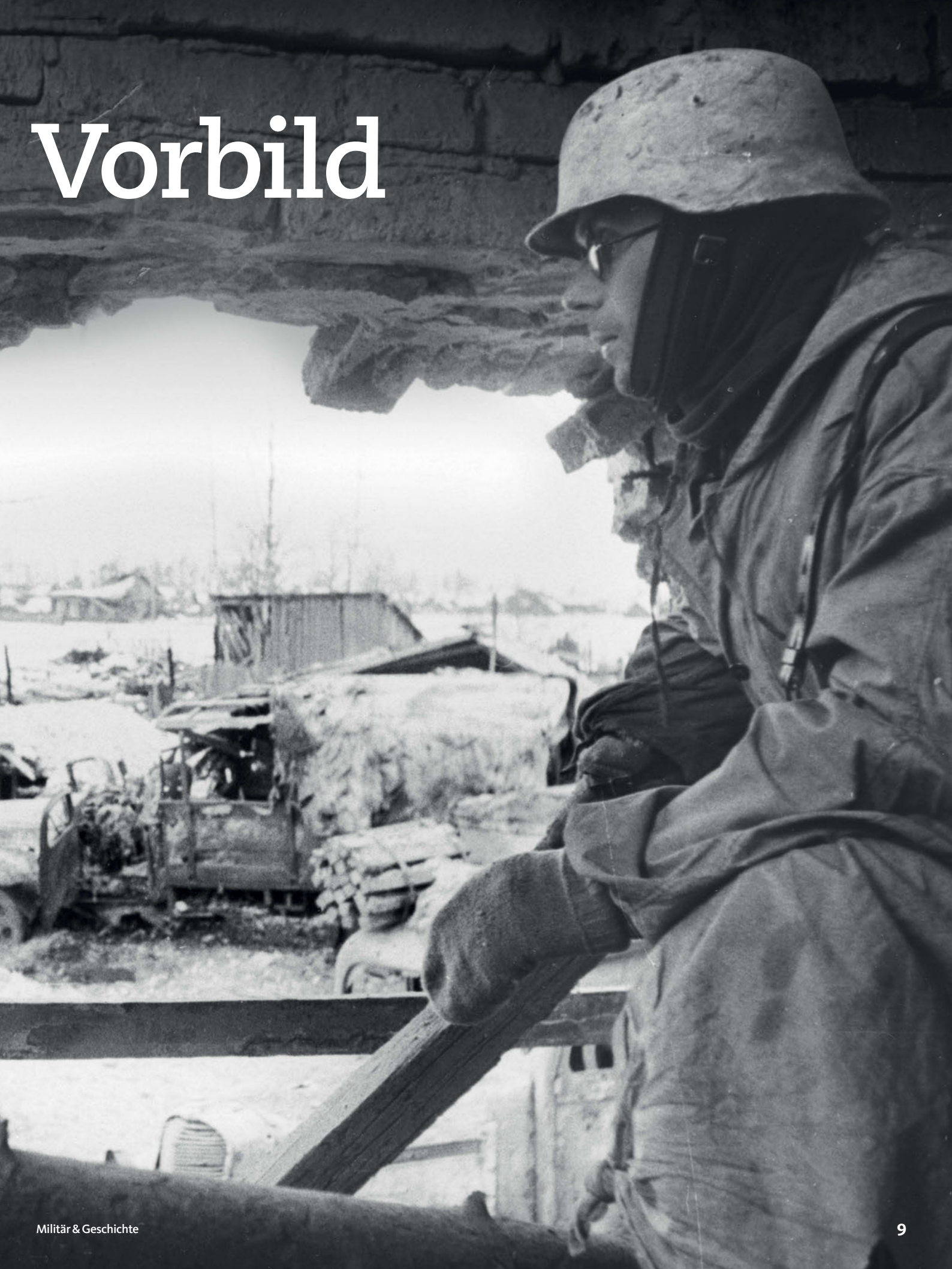
Verhängnisvolles

Im Januar 1942 kann die Rote Armee bei Demjansk zum ersten Mal eine größere deutsche Kräftegruppe einschließen. Trotz scheinbar aussichtsloser Lage halten die Verbände von Wehrmacht und Waffen-SS allen Angriffen stand. Statt einer Niederlage wird Demjansk zum Musterbeispiel eines erfolgreich verteidigten Kessels

Eingeschlossen: Aufmerksam beobachtet dieser Soldat das mit Wracks übersäte Terrain vor seiner Stellung, die Rote Armee kann jederzeit einen neuen Angriff auf die Kesselfront unternehmen. Eigener Nachschub ist nur auf dem Luftweg zu erwarten. Weil dies im Fall Demjansk über Wochen gelingt, meint die deutsche Führung, auch zukünftige Kessel so halten zu können – was sich bei Stalingrad rächen wird

Abb.: BArch 1011-004-3641-10

Vorbild



Winterkrieg: Nachdem sich der Russlandfeldzug Ende 1941 festgefahren hat, muss die Wehrmacht unter härtesten Umständen die Front halten ...

... und kann nicht verhindern, dass im Norden sechs Divisionen mit Zehntausenden Soldaten und Pferden eingeschlossen werden

Am 8. September 1941 erobern Einheiten von Generaloberst Ernst Buschs 16. Armee die russische Kleinstadt Demjansk. Noch kann niemand ahnen, dass diese Ortschaft und ihre Umgebung wenige Monate später zu den am längsten und heißest umkämpften Räumen der gesamten Ostfront werden sollten.

Demjansk zählt nur 3.300 Einwohner und ist als Stadt selbst relativ unbedeutend. Die Gegend zwischen dem Ilmensee und dem 130 Kilometer südostwärts liegenden Seligersee ist aufgrund ihrer zahlreichen Flüsse und Bäche ein ausgedehntes Sumpfgebiet. Während der Tauwetterperiode versinkt dort alles im Schlamm, größere Truppen- und Nachschubbewegungen sind dann nur auf den wenigen befestigten Straßen möglich. Drei Städte bilden die wichtigsten Knotenpunkte an diesen Straßen: Staraja Russa, Cholm und Demjansk.

Deutsche Offensive erlahmt

Schon wenige Wochen nach der Eroberung von Demjansk kommt die Offensive der Heeresgruppe (HG) Nord zum Erliegen. Der Vorstoß der HG Mitte auf Moskau hat Vorrang, daher richtet sich die 16. Armee zwischen Ilmen- und Seligersee zur Verteidigung ein. In einem Frontvorsprung rund um Demjansk stehen das II. Armeekorps (AK) von General der Infanterie Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt und das X. AK von General der Artillerie Christian Hansen. Am 5. Dezember beginnt die Rote Armee ihre Gegenoffensive vor Moskau. Die Front der 16. Armee scheint vorerst kaum gefährdet, denn die Vorstöße der sowjetischen Truppen bei Demjansk sind zunächst örtlich begrenzt und schwach. Doch Anfang Januar 1942 tritt die Rote Armee auch gegen die Heersgruppe Nord zum Großangriff an.

Sowjetische Operationsziele

Ziel der sowjetischen Offensive ist die Befreiung von Leningrad, das seit vier Monaten von der Wehrmacht belagert wird. Am Ilmensee greifen zwei sowjetische Heeresgruppen mit fast einer drei viertel Million Soldaten an. Während die sowjetische Wolchow-Front nördlich des Sees vorstößt, hat die Nordwestfront die Aufgabe, die beiden deutschen Armeekorps zu zerschlagen, die zwischen Ilmensee und Seligersee stehen. Erstes sowjetisches Operationsziel im Süden ist die Einnahme der Städte Cholm und Staraja Russa.

> 700.000 Rotarmisten greifen an – und durchbrechen die deutsche Front.

Die schwachen deutschen Kräfte können die überdehnte Front nur stützpunktartig besetzen. Bereits am 8. Januar bricht die Rote Armee ostwärts von Staraja Russa beim X. AK durch. Bei minus 20 Grad Kälte nähern sich die sowjetischen Angriffsspitzen schon am nächsten Tag der Stadt selbst. Sie ist die Versorgungsbasis des II. und X. AK; durch sie verläuft die Arterie, die den Südflügel der 16. Armee am Leben hält. Die Lage erscheint hoffnungslos. Reihenweise melden sich Generäle und Stabsoffiziere krank und werden auf Urlaub geschickt. Mitte des Monats notiert Generaloberst Franz Halder, der Chef des Generalstabs des Heeres: „Jetzt sind 41 Generalstabsoffiziere erkrankt in der Heimat!“

Auch der Oberbefehlshaber der HG Nord, Generalfeldmarschall Wilhelm Ritter von Leeb, sieht sich den Anstrengungen nicht mehr gewachsen. Am 9. Januar bittet er, man möge ihn ablösen, und zwar aus gesundheitlichen Gründen und nicht aus Protest gegen Hitlers Haltebefehle, wie später immer wieder behauptet wird. Doch Hitler braucht Leeb und drängt ihn, noch einige Wochen durchzuhalten, bis ein Nachfolger verfügbar ist.

Die Gefahr wird größer

Leeb erkennt bereits jetzt, dass dem II. und X. AK eine Einschließung droht. Denn am 9. Januar treten weitere Verbände der sowjetischen Nordwestfront am Seligersee zum Angriff an

Wilhelm Ritter von Leeb warnt als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord vor der gefährlichen Situation bei Demjansk, dringt damit aber nicht durch

Abb.: p-a/B.V.A., SZ Photo/B.V.A., Slg. M&G, Scherl/SZ Photo, Interfoto/HH, Grafik: Anneli Nau